

Die Annotation.

Das Problem der Wechselbeziehungen Russlands und Europas ist eines der ältesten Probleme der russischen Gesellschaftswissenschaft. Noch etwas Jahrhunderte die einheimischen und ausländischen Denker versuchen qualvoll zu verstehen: ob Russland "besondere" Europa ist? Oder es überhaupt nicht-Europa ist? Ob es Europa werden kann? Die Autoren des Buches bieten die entfaltete Erklärung jenen, wie und warum geschah die Annäherung und die Abstoßung der russischen und europäischen Zivilisationen.

Für den Schlüssel zum Verständnis des Problems der Wechselbeziehung Russlands und Europas halten die Autoren der Monografie die institutionelle Wirtschaftsgeschichte – die Geschichte, die wie die Wissenschaft über die Prozesse des Entstehens und die Entwicklungen "der Spielregeln" verstanden wird, bestimmend die Beziehungen zwischen den Menschen. Für die Analyse der Prozesse der Wirtschaftsgeschichte in der Einleitung wird das institutionelle Modell der stadialen Entwicklung vorgeschlagen, laut der sich in der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft fünf progressiv (in Bezug auf die Urgesellschaft) der sozial-ökonomischen Formationen – "asiatisch", antik, feudal, kapitalistisch und nachkapitalistisch heraushebt. Zugrunde dieses Herangehens liegt die Vereinigung des Institutionalismus von D.North mit der Theorie der sozial-ökonomischen Systeme. Die wirtschaftliche Entwicklung wird wie die globale Konkurrenz der Wirtschaftssysteme und der Institute betrachtet, in deren Prozess die Auswahl der wirksamsten Modelle der Entwicklung geschieht. In der Geschichte der Menschheit gibt es zwei parallele Wege der gesellschaftlichen Entwicklung. Ein («der östliche Weg») ist auf den Instituten der Macht-Eigentums, anderen («der westliche Weg») – auf den Instituten des Privateigentums gegründet. Nach dem ersten Weg ging die Mehrheit der frühen klassenbedingten Zivilisationen, jedoch hat er sich weniger progressiv insgesamt erwiesen. Den Übergang von der vorindustrielle zu industrielle Gesellschaftsordnung können nur die Gesellschaften des westlichen Weges der Entwicklung verwirklichen.

Die Monografie besteht aus drei Teilen. Der erste Teil («Wie haben sich die Wege der Entwicklung Russlands und Europas getrennt " - 1-4 Kapitels) ist den vorindustriellen Gesellschaften gewidmet. In ihr wird bewiesen, was sich schon Mitte der II. Tausend die russische Zivilisation von der Westeuropäischen qualitativ unterschied. Der zweite Teil («der Europäische Weg der Entwicklung: durch den Kapitalismus in die postindustrielle Gesellschaft» - 5-9 Kapitels) betrachtet die institutionellen Gesetzmäßigkeiten der Genesis und der Entwicklung der westlichen industriellen kapitalistischen Gesellschaft. Endlich, der dritte Teil («der Russische Weg der Entwicklung: zwischen Osten und dem Westen» - 10-13 Kapitels) analysiert die Erfahrung der russischen einholenden Entwicklung vom XVIII. Jh. bis zu unseren Tagen, in dessen Lauf industriell nicht-kapitalistisch die Gesellschaft geschaffen war.

Im 1. Kapitel wird "das staatliche System ländlicher Gemeinden bei der asiatischen Weise der Produktion" wie die früheste Stufe der zivilisierten Entwicklung betrachtet. Diese Gesellschaftsordnung ist auf den Instituten der Macht-Eigentums und des Polyverpackungsaustausches von der Tätigkeit (einschließlich den rento-Steuerbetrieb) zwischen dem Staat-Klasse und der Klasse der Staatsangehörigen gegründet. Mittelalterliches Russland (Moskowija) wird im Rahmen der vorliegenden Konzeption wie die Peripherievariante der asiatischen Weise der Produktion betrachtet.

Der 2. Kapitel ist dem Erstlingsversuch der Wirtschafts- und politischen Demokratie in den altertümlichen antiken Gesellschaften gewidmet. Im antiken Wirtschaftssystem entwickeln sich die Institute des Privateigentums, die die Unabhängigkeit des Individuums von der Staatsmacht zulassen zum ersten Mal. Eine zirkulierende Seite der Demokratie für frei wurde die Entwicklung der

Sklavenhalterweise. Diese Erfahrung hat sich labil erwiesen – schon in die Epoche der späten Antike fängt die Demontage der demokratischen Institute an.

Die feudale Gesellschaft mittelalterlichen Europas, die in 3 Kapitel charakterisiert wird, war im Vergleich mit der Antike und dem Regress, und dem Fortschritt. Die Feudalität wurde der Deurbanisierung begleitet und vom starken Wirtschaftsrückgang, jedoch konnte sie die zerstörte Einheit des Eigentums und des Werkes wieder herstellen. Der Feudalismus konnte Europa das verhältnismäßig hohe Niveau der waren-geldlichen Beziehungen (verneinend, jedoch die Prinzipien der freien Konkurrenz) und den weiteren Fortschritt des Privateigentums gewährleisten.

Mittelalterliches Russland, wie im 4. Kapitel bewiesen wird, schwang sich zwischen östlich und westlich mit den Wegen der Entwicklung. Einerseits, die Besonderheiten der Produktionsumgebung der russischen Zivilisation und der starke institutionelle Einfluss «des östlichen Despotismus» (Byzanz, Goldene Horde, die Türkei) haben zum Dominieren der Macht-Eigentums zuerst in Moskau, und dann und in ganzem Russland gebracht. Andererseits, die Macht-Eigentum in Russland stieß sich an die Konkurrenz des Privateigentums, die in den russischen Staaten, die Moskau alternativ waren, - in Nowgorod und im Russisch-litauischen Staat, dominierte.

Im 5. Kapitel wird die Genesis des Kapitalismus in Westeuropa der frühen neuen Zeit analysiert. Obwohl die Diskussion den Vorbedingungen der kapitalistischen Marktwirtschaft noch nicht beendet ist, ist es offenbar, dass die wichtigste Rolle die Bildung der Institute der Spezifikation der Eigentumsrechte, die zu die Entwicklung der Konkurrenz beitragen, spielte. Die Bildung des Kapitalismus war gleichzeitig sowohl spontan, als auch dem bewusst regulierten Prozess, auf den den starken Einfluss die Verschiebungen in der Ideologie (die Geburt der protestantischen Ethik und die politische Ökonomie) geleistet haben.

Der Kapitalismus hat in Europa am Anfang des XIX. Jahrhunderts den Prozess der industriellen Revolution endgültig gesiegt, worum es sich im 6. Kapitel handelt. Die Autoren betrachten die Stadien der Entwicklung des Kapitalismus in die Industrien und die sozial-ökonomischen Folgen der industriellen Revolution – vor allem die Unterordnung des Werkes dem Kapital und den Übergang zur selbstunterstützten Größe. Die industrielle Revolution hat Europa ermöglicht die Länder Ostens nach allen sozialökonomischen Kennziffern nicht nur einzuholen und schnell überzuholen, sondern auch politisch sie unterzuordnen und auf die selbständige Auswahl der Wege der weiteren Entwicklung sie zu aberkennen.

Im 7. Kapitel wird die reife industrielle Gesellschaft der zweiten Hälfte des XIX. Jahrhunderts betrachtet. Die Zweite industrielle Revolution prägte sich nicht nur in technischen, sondern auch in planmäßigen Innovationen aus (Taylorismus, Fordismus, Mayoismus), die mit der wissenschaftlichen Organisation des Werkes verbunden sind. Schon in dieser Periode hat der Untergang der freien Konkurrenz unter dem Druck der grossen Gesellschaften, der Gewerkschaften und der starken Mächte angefangen, die oligopolistische Regulierung verwirklichten.

Die im 8. Kapitel analysierte Systemkrise des Kapitalismus (1914-1945) wurde Wendereignis in der Evolution des Kapitalismus. Der Erste Weltkrieg und die Große Depression haben überzeugend bewiesen, dass die Ideologie der spontanen Entwicklung und der oligopolistischen Konkurrenz zu solchen politischen und Wirtschaftsmisserfolgen führen, die zum Niedergang die ganze Gesellschaft bringen können. Die Reformen der 1930-1950 Jahren, auf die den starken Einfluss der Zweite Weltkrieg geleistet hat, sind vom Sieg der Ideologie und der Praxis «des regulierten Kapitalismus» geendet.

Das 9. Kapitel gibt die Übersicht der Haupttendenzen der Entwicklung der westlichen Gesellschaft im Laufe der Vorbereitung und der Entfaltung der wissenschaftlich-technischen Revolution. In der modernen Welt hat sich das System der pluralistischen zentralisierten Regulierung, wenn die Auswahl der Wege der Entwicklung sofort auf einigen Niveaus (fach-, national und international) infolge der Wechselwirkung vieler Faktoren (TNK, die nationalen Regierungen, die Institute der Zivilgesellschaft, die regionalen Wirtschaftsblöcke, die internationalen Wirtschaftsorganisationen u.a. geschieht) gebildet. Das Ziel dieser Regulierung ist die Bildung der postindustriellen Gesellschaft, die bis schneller ein erwünschtes Ziel, als der Realität ist: es ist die neue Energiebasis nicht geschaffen, es ist das Problem der Translation der postindustriellen Institute auf die Länder «der dritten Welt» nicht entschieden.

Wie es im 10. Kapitel angewiesen wird, hat Russland die Politik der bewussten Europäisierung von der Zeiten Peters des I früher als jedes Land der einholenden Entwicklung durchzuführen begonnen, jedoch sie nicht besonders wirksam war. Einerseits, im XVIII. Jahrhundert waren die Institute des Privateigentums des Adels, und am Anfang des XX Jahrhunderts – des Privateigentums der Bauer geschaffen. Diese Reformen haben den starken Stimulus dem Wirtschaftswachstum Russlands gegeben. Andererseits, es misslang jedoch, nach der Verschmelzung der staatlichen Reformen "oben" mit den Tendenzen der Modernisierung "unten" zu streben. Die Entwicklung der waren-geldlichen Beziehungen im Dorf, wo die Mehrheit der Russen lebte, befand sich auf dem vorkapitalistischen Stadium. Der russische Kapitalismus am Anfang des XX Jahrhunderts wurde hauptsächlich in der städtischen Wirtschaft konzentriert und blieb als Enklave, unorganisch. Es hat zur relativen Leichtigkeit des neuen Druckes der Institute der Macht-Eigentums nach den Revolutionen 1917 gebracht.

Die sowjetische Kommandowirtschaft wird im 11. Kapitel wie eine der Abarten der neotraditionellen Wirtschaften betrachtet: in Sowjetischem Russland werden die Institute reproduziert, die archaischen ("asiatisch") Methoden der Mobilisierung der Arbeitsressourcen und ihres Betriebes für die Entwicklung der modernen industriellen Produktion künstlich verwenden. Die grundlegenden Institute der sowjetischen Wirtschaft wurden die totale bürokratische Planung und der staatliche Monopolismus. Die Kontermodernisierung in Russland konnte die Aufgabe der primären Industrialisierung (die industrielle Revolution) lösen. Jedoch die Aufgaben der wissenschaftlich-technischen Revolution sie grundsätzlich entscheiden konnte nicht, da sie nicht auf der Stimulierung, und auf der Beschränkung der Initiativen "unten" gegründet war. "Die Totengräber" der sowjetischen Kommandowirtschaft wurden das systematische Defizit (vor allem, der Massenbedarfsartikel) und die Bürokratie, die "der sozialistischen" Ideologie allmählich entging.

Die Demontage des sowjetischen Systems, über die im 12. Kapitel erzählt wird, wurde unvermeidlich nach der Senkung in 1980 des Stroms der Exporterlöse der Energieressourcen. Die Reformen wurden unter den Losungen "die Rückführungen Russlands zu Europa» durchgeführt, jedoch hat das schwache Verständnis von den Reformatoren der institutionellen Aspekte der Reformen zu den sehr begrenzten Erfolgen der Europäisierung gebracht. In 1990 Jahre hat sich in Russland "das lateinamerikanische" Modell des Kapitalismus gebildet, in deren Rahmen die Integration der nationalen Wirtschaft ins kapitalistische System der Wirtschaft möglich ist, aber es ist der Durchbruch zur postindustriellen Gesellschaft unmöglich. Die Haushalte demonstrieren in vieler Hinsicht die nicht Marktverwendung zum Markt; im Business den breiten Vertrieb haben den Paternalismus und den Racket bekommen; der Staat wurde ein Objekt der Manipulation verschiedener Lobbygruppen. In 2000 Jahre wurde der russische Staat unter Einfluß des Preisanstieges für das Erdöl und die Festigungen des politischen Regimes weniger unterworfen dem Druck der Geschäftsgruppen. Jedoch schützt anstelle der Ideologie der Modernisierung der autoritäre Staat die Ideologie der Stabilität und die Interessen «der bürokratischen Bourgeoisie», dass man wie die Teilregeneration der Macht-Eigentums betrachten kann.

Das letzte, 13. Kapitel ist der Suche der Wege der Modernisierung nachsozialistischen Russlands gewidmet. Die Autoren bezeichnen, dass Russland über den großen Vorrat der Naturschätze verfügt, die jedoch bei den existierenden institutionellen Beschränkungen nicht dem Stimulus, aber der Bremse der Entwicklung (der Effekt «den Fluch der Ressourcen»). In den existierenden Regierungsprogrammen der langfristigen Entwicklung wird sich die Notwendigkeit des Einschlusses Russlands in der wissenschaftlich-technische Revolution bewußt gewesen, aber es sind die realen institutionellen Mechanismen dieses Prozesses (mit Ausnahme der Hoffnungen auf die hohen ausländischen Investitionen) nicht angegeben.

Im Schluss ziehen die Autoren der Monografie das Fazit des Vergleiches der Wege der Entwicklung Russlands und Europas. Ihrer Meinung nach, wenn ins frühe Mittelalter Rus noch «besondere Europa» war, so wurde sie dann "nicht-Europa ". Die Versuche den institutionellen Rückstand Russlands von Europa zu verringern waren wegen des Effektes der Spur wenig erfolgreich: "die Westernisierung" in mittelalterlichem Russland nach dem Sieg der Institute der Macht-Eigentums verwirklichte sich mit dem großen Werk, "mit den Rücken", dafür «die Osternisierung » ging viel "natürlicher". Daraufhin verbindet modernes Russland die Striche «besonderen Europas» mit den Strichen "nicht-Europa" sehr widersprüchlich. In der sehr langfristigen Periode (im XXII. Jahrhundert) werden, unbedingt, die Wege Europas und Russlands unter dem Einfluss wie die Unifizierungen der technischen Infrastruktur, als auch fortschreitende Deuropeisierung der ethnischen Struktur der Bevölkerung des Planeten zusammengezogen werden. Jedoch ist nicht klar, wie sich die Lösung der schärfsten Probleme – energetisch und demographisch verwirklichen wird. Auf die nächsten Jahre für die aktuellste Aufgabe halten die Autoren die Konstruktion in Russland der sozialen Marktwirtschaft unter der Losung "Russland lernt beim Westen und Osten, um eine eigenartige euroasiatische Wirtschaftsmacht zu werden».

In fast jedes Kapitel des Buches sind in Kondition des Kastens«die Baltischen Geschichten» aufgenommen, in die über hell, aber die wenig bekannten Episoden der sozial-ökonomischen Geschichte der Länder der baltischen Region (Gebiets Kaliningrad, Schwedens, Nowgorods, Norddeutschlands) erzählt wird.

Die vorliegende Monografie ist nicht nur der originellen wissenschaftlichen Arbeit. Die Autoren bemühten sich das Buch von solchem Stil zu schreiben, damit sie wie die Sammlung der populärwissenschaftlichen Skizzen in der Wirtschaftsgeschichte gelesen werden konnte, und wie eigentümliche lehr-methodische Unterstützung für die Kurse der Wirtschaftsgeschichte und der institutionellen Wirtschaft verwendet werden konnte.